

Zum 100. Geburtstag des grossen Geigers und Komponisten

Adolf Busch und Riehen: Zwei Konzerte und eine Ausstellung

Aus Anlass von Adolf Buschs 100. Geburtstag veranstalten die Gemeinde Riehen und die Kommission «Kunst in Riehen» des Verkehrsvereins zwei Konzerte und eine Ausstellung zum Andenken an den grossen Geiger und Komponisten und dessen Partner und Schwiegersohn, den Pianisten Rudolf Serkin. Diese beiden Musiker lebten von 1932 bis 1939 in unserem Dorf, und ihnen wurde auch das Riehener Bürgerrecht zuerkannt. Der Frage, wie es dazu kam und welche besondere Beziehung zwischen den beiden Künstlern und der Gemeinde bestanden hat, geht Dominik Sackmann nach, der sich mit Leben und Werk Adolf Buschs beschäftigt hat.



Duo Adolf Busch und Rudolf Serkin, 1931, kurz vor dem Umzug nach Riehen

Dass Adolf Busch und Rudolf Serkin in Riehen wohnen konnten, war für beide Seiten, für die Künstler wie das Dorf, ein Glücksfall. Man muss selbst miterlebt haben, wie Rudolf Serkin noch vor drei Jahren übers ganze Gesicht strahlte, wenn er das Wort «Rieche» aussprach. Wie eng Adolf Busch mit der Basler Vorortsgemeinde an der Grenze zu seiner ursprünglichen Heimat verbunden war, zeigt sich daran, dass er sich nach dem Krieg und dem Exil 1948 wieder in Riehen niedergelassen hat. Sein Haus in Guilford (im nordostamerikanischen Bundesstaat Vermont), wohin er sich zurückgezogen hatte, behielt er zwar, und dort ist er am 9. Juni 1952 auch gestorben. Übrigens auch die Wahl dieser dritten Heimat hatte mit der Landschaft um Basel zu tun: die Hügel und Wälder von Vermont erinnerten Busch und Serkin so sehr an den Jura, dass sie sich unbedingt dort niederlassen wollten.

Buschs eigentliche Heimat – wie Vermont ein stark bewaldetes Gebiet – war das Siegerland im Süden Westfalens. In Siegen ist Adolf Busch am 8. August 1891 zur Welt gekommen. Zusammen mit dem Vater und dem ein Jahr älteren Bruder Fritz, dem später weltberühmten Dirigenten, spielte Adolf schon ab seinem vierten Lebensjahr mit der Violine auf allerlei sonntäglichen Veranstaltungen zu Unterhaltung und Tanz auf. Nach dem Besuch des Kölner Konservatoriums, nach dem Violinstudium beim holländischen Geiger Bram Eldering und nach dem Kompositionsunterricht bei Fritz Steinbach begann Adolf Buschs steile Konzertkarriere. Von 1912 bis 1914 war Busch Konzertmeister der (heutigen) Wiener Symphoniker und daneben bereitete er als Solist und Kammermusiker halb Europa. 1913 gründete er ein Streichquartett, das zu den bedeutendsten Quartetten der ersten Jahrhunderthälfte zu zählen ist.

1916 wurde Busch als Violinlehrer an die königliche Hochschule für Musik in Berlin berufen. Busch trat diese Stelle aber erst im Winter 1918, mitten in der deutschen Revolution an. Nur gerade vier Jahre später trat Busch wieder zurück, unglücklich über die Wahl des Komponisten Franz Schreker zum Direktor der Hochschule.

Schon 1920 hatte Busch den damals 17jährigen Pianisten Rudolf Serkin kennengelernt und fortan teilte er mit ihm zu grossen Teilen sein Leben. Von 1922 an lebten sie als freischaffende Virtuosen in Darmstadt und 1927 zogen sie nach Basel. Von 1932 bis 1939 wohnten die Familien Busch und Serkin am Schmitterweg in Riehen. Hier haben Rudolf Serkin und Buschs Tochter Irene im Mai 1935 geheiratet.

Am 1. April 1933 hatten Busch und sein Quartett zum letzten Mal in Deutschland gespielt. Das feindlich gewordene Heimatland, das Busch und sein jüdischer Schwiegersohn nicht mehr betreten

wollten, lag also nur einen Steinwurf von ihren Wohnhäusern entfernt. 1939 war die Weltlage so gespannt, dass der Boden in Europa für die beiden Künstler zu heiss wurde. Sie reisten in die Vereinigten Staaten. Für einen Musiker wie Adolf Busch waren die Arbeitsbedingungen in Amerika äusserst schwierig. Darum nahm er nach Kriegsende bald die Gelegenheit wahr, wieder in Europa zu spielen. Allerdings ganz so einfach waren die Begegnungen zwischen den Daheimgebliebenen und dem Zurückkehrenden auch nicht! Dem von Exil und Krankheit gezeichneten Geiger und Komponisten war nach der Rückkehr in seine erste und zweite Heimat keine lange Lebenszeit mehr vergönnt.

Zur Schweiz und speziell zu Basel hatte Busch schon während seiner Wiener Zeit enge Kontakte. Seit dem Sommer 1915 verbrachte er zusammen mit seiner Frau Frieda die Wochen zwischen den Konzertsaisons in Arosa. Sein erstes Konzert in Basel hat Adolf Busch als 25jähriger im Februar 1916 gegeben. Damals wurde er beim Bankier Benedict Vischer und seiner Frau Henriette einquartiert. Die Freundschaft, die mit der Zeit daraus entstand, bewog Busch 1927 zur Übersiedlung nach Basel. Auch hat er damals schon vorausgesehen, welche Kräfte in Deutschland an die Macht kommen würden. Zuerst bewohnte die Busch-Familie ein Haus in der St. Alban-Vorstadt, und 1932 liessen Busch und Serkin zwei benachbarte Häuser am Schmitterweg in Riehen bauen.

Am 4. April 1933 hat sich Busch von allen Konzertverpflichtungen im nationalsozialistischen Deutschland losgesagt. Als letzte Konsequenz dieses mutigen Entschlusses musste er darauf gefasst sein, dass sein deutscher Pass nicht verlängert würde. Wollte Busch also nicht staatenlos werden, so musste er sich darum bemühen, vor März 1935 in den Besitz eines gültigen Passes zu kommen. Fast wäre Adolf Busch Bürger der Stadt Zürich geworden! Der Zürcher Dirigent Volkmar Andreae versuchte, seinen Einfluss dafür geltend zu machen. Wären die Zürcher Behörden dem Musiker entgegengekommen, der bis dahin immerhin etwa siebzig Konzerte in ihrer Stadt gegeben hatte, so wäre Adolf Busch tatsächlich Zürcher Bürger geworden.

Am 2. Januar 1935 berichtete Frieda Busch in einem Brief an Volkmar Andreae von den mühseligen Schritten, die nötig geworden waren, um zum Riehener Bürgerrecht zu kommen: «Bei unserem Gesuch, Schweizer werden zu dürfen, hatten wir kein ruhiges Gewissen... Nun kam der Augenblick, wo wir das Gesuch stellen mussten, um nicht staaten- und rechtlos zu werden... Auch bei den Vorbereitungen für die Aufnahme ging nicht alles leicht. Es blieb uns gar nichts erspart. Wir mussten zum Beispiel aufs Polizeidepartement zu einem Detektiv, der das unter sich hat, und wurden dort in Anwesenheit von vier bis sechs anderen Detektiven, die mit unserer Sache nichts zu tun hatten, über unsere Einkommens- und Vermögensverhältnisse ausgefragt. Adolf war in Schweiss gebadet. Es war scheusslich. «Was, mehr als 10'000 Franken haben Sie nicht auf Ihr Haus gezahlt, das ist Ihr ganzes Vermögen?» Und so fort. Wir kamen uns, als wir herauskamen, wie zwei Hochstapler vor und Adolf, der sich Gott sei Dank (wenigstens bis vor einem Jahr) nie Sorgen machte, sah einen Riesenberg voll materieller Not usw. vor sich» (Schreibweise original).

Weiter unten im selben Brief deutet Frieda Busch an, dass die finanzielle Not durch den Ausfall lukrativer Konzerte im Deutschen Reich mittlerweile so gross geworden war, dass sie sich – nicht nur um der Einbürgerung willen – zum Äussersten gedrängt sahen: «Der Verkauf unserer Häuser war nämlich leider nichts.»

Aber Adolf Busch und Rudolf Serkin wurden keine blossen Papier-Riehener! Mit ihren Nachbarn pflegten sie regen Kontakt, und daraus entstanden überaus herzliche Freundschaften. Busch war zu sehr ein «normaler» Mensch, als dass er sich als etwas Besonderes behandeln lassen wollte. Diese Haltung war auch die Voraussetzung für die langjährige Zusammenarbeit mit dem Riehener Männerchor, welcher den beiden Künstlern im August 1934 die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Rudolf Serkin wirkte zuletzt sogar 1970 nochmals mit beim Jubiläumskonzert zum 75jährigen Bestehen des Vereins. Erst aus diesen menschlichen Beziehungen wird klar, warum Busch und Serkin so gerne in Riehen gewohnt haben und warum heute noch ältere Riehener so bewegt von den beiden berühmten Mitbürgern erzählen.

Die ganze Herrlichkeit hat aber nicht lange gedauert. Am 31. Oktober 1939 verabschiedete sich Adolf Busch von seinen Riehener und Basler Bekannten mit dem e-moll-Violinkonzert von Felix Mendelssohn, dem in Deutschland geächteten jüdischen Komponisten. Tags darauf ging er ins amerikanische Exil.

Als die tausend Jahre nördlich der Grenze vorüber waren, kehrte Busch nochmals nach Riehen zurück. Am 19. Mai 1948 zog er zusammen mit seiner zweiten Frau in eine Wohnung im Lüscherhaus neben dem heutigen Spielzeugmuseum. Bis zu seinem Tod im Sommer 1952 pendelte er mit seiner Familie hin und her zwischen Riehen und Vermont.

Heute, im Jahr seines hundertsten Geburtstags, sind es vor allem drei Dinge, die von Adolf Busch geblieben sind: zuerst Erinnerungen und historisches Material, die immer noch einen lebendigen Eindruck von Buschs Persönlichkeit geben, dann seine Aufnahmen, die in zahlreichen Wiederauflagen einen schimmerhaften Eindruck von der Qualität seines Musizierens geben, und schliesslich die über siebzig Kompositionen, die lange Zeit kaum beachtet wurden und heute wieder stärker gewürdigt werden.

In der Gedenkausstellung, vom 28. Oktober bis 24. November im Gartensaal des Dorf- und Spielzeugmuseums, sind 378 Fotografien, Konzertprogramme, Kritiken und Zeitungsberichte zu sehen. Am kommenden Sonntag, 27. Oktober, 17 Uhr, wird in einer Vermisage die Ausstellung in Klang und Wort erläutert. Selbstverständlich erklingen Kompositionen von Adolf Busch: Thomas Friedli (Klarinette), Jürg Fischbacher (Oboe) und Martin Gebhardt (Englischhorn) spielen zwei Werke für Blasinstrumente.

In den zwei ersten Konzerten der «Kunst in Riehen» im Dorfsaal des Landgasthofs stehen ebenfalls Kompositionen von Adolf Busch im Zentrum. Am Freitag, 1. November, spielt der deutsche Geiger Gottfried Schneider, der übrigens 1972 den Busch-Preis gewonnen hat, das wilde Violinkonzert op. 20, das Busch mit 30 Jahren komponiert hat.

Zwei Wochen später, am Freitag, 14. November, treten sieben Musiker auf, die sich am Marlboro Music Festival kennengelernt haben. Dieses Festival ist gewissermassen das Vermächtnis von Adolf Busch und Rudolf Serkin an jüngere Musikergenerationen: seit 1951 treffen sich jeden Sommer Musiker aus aller Welt in Marlboro (Vermont) zu gemeinsamem Kammermusikspiel. Auf dem Programm des Riehener Konzerts der «Musiker aus Marlboro» steht das Streichsextett op. 40 von Adolf Busch.

Mit den beiden Konzerten und der Gedenkausstellung ehrt Riehen zwei weltberühmte Künstler, die hier ihre Wahlheimat gefunden haben.

Dominik Sackmann

Gedenkausstellung und zwei Konzerte zum 100. Geburtstag von Adolf Busch: Ausstellung mit 378 Fotografien, Konzertprogrammen, Kritiken und Zeitungsberichten vom 28. Oktober bis 24. November, Gartensaal des Dorf- und Spielzeugmuseums. Öffnungszeiten: Mi 14–17 Uhr, Sa 14–17 Uhr, So 10–12 Uhr und 14–17 Uhr. Eintritt frei. 1. Konzert mit dem Radio-Sinfonieorchester und Gottfried Schneider, Violinkonzert op. 20, Freitag, 1. November, 20.15 Uhr, Dorfsaal des Landgasthofs. Eintritt Fr. 26.–/22.–/14.–; Vorverkauf beim Verkehrsverein Riehen. 2. Konzert Musiker aus Marlboro, Freitag, 14. November, 20.15 Uhr, Dorfsaal des Landgasthofs. Eintritt Fr. 26.–/22.–/14.–; Vorverkauf beim Verkehrsverein Riehen.

ANZEIGE

Wir sind Spezialisten

mit langjähriger Erfahrung

TOURING-GARAGE CITY AG

offizielle BMW-Vertretung

St. Johannis-Ring 30
Basel
Telefon 061/322 71 57

